

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prenumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend. Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Redaction, Druck und Verlag von C. Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 46.

Donnerstag, den 17. April 1884.

9. Jahrg.

Bekanntmachung.

die diesjährige Frühjahrscontrolversammlung betr.

Die in Zwönitz aufhältlichen Reservisten, Landwehrleute und Dispositions-Urlauber — incl. Halbinvaliden — haben

Sonnabend, den 19. April a. e., Vormittags 1/2 10 Uhr

im Saale des Bürgergartens zu Stollberg zur Controlversammlung zu erscheinen.

Gestellungsordres werden nicht ausgeschiedt, sondern es hat jeder Mann vorstehender Bekanntmachung gleich einer Ordre Folge zu geben, widrigenfalls er sich der Bestrafung nach den Militärgeetzen zu gewärtigen hat.

Etwaige Dispensationsgesuche sind rechtzeitig bei der betreffenden Bezirks-Compagnie (Feldwebel Andreas-Stollberg) anzubringen, finden aber nur auf Grund einer beigebrachten behördlichen Bescheinigung Berücksichtigung.

Die Mannschaften haben in reinlicher Kleidung zu erscheinen. **Der Militärpaß ist behufs Abstempelung mit zur Stelle zu bringen.**

Zwönitz, am 2. April 1884.

Der Bürgermeister.

Adam.

Sächsische Nachrichten.

— Die Zeitschrift „Das Schiff“ erläßt eine Aufforderung an die Eltern im Bürger- und Arbeiterstande, ihre Kinder Schiffsbauer werden zu lassen. Es wird darauf hingewiesen, daß auf allen großen Strömen Deutschlands und ihren Verbindungswasserstraßen sich die Schifffahrt um das Zehnfache vermehrt habe und immer noch im Wachstum und in Ausdehnung begriffen sei. Auf den meisten Werften herrsche Mangel an tüchtigen Schiffsbauergefellen. Der Verfasser des Aufrufs unterläßt es nicht, auf die Vielseitigkeit der Ausbildung im Schiffsbau hinzuweisen.

— Bei der am Montag stattgefundenen 1. Ziehung der 4. Classe der 105. kgl. sächs. Landeslotterie fiel der Hauptgewinn von 30000 Mark auf Nr. 10827 in die Collecte des Herrn C. F. H. Haubold in Köpweien. Die fünf glücklichen Gewinner wohnen außerhalb.

— Ein ebenso plötzliches als eigenthümliches Ende hat am Freitag der Lokomotivführer Grundig aus Zwickau gefunden, indem er mitten im Dienste auf der Lokomotive verstarb. Er hatte einen Zug nach Leipzig geführt und, dort angekommen, sich noch auf der Maschine zu deren Ordnung verhalten. Als der begleitende Feuermann nach der Maschine zurückkam, fand er auf derselben deren Führer, vom Schläge getroffen, todt vor. In nächsten Tagen wollte der so plötzlich zur letzten Fahrt Abgerufene sein 25jähriges Dienstjubiläum, wozu schon alle Vorbereitungen getroffen waren, feierlich begehen.

— Der Hausbesitzer Dörr in Zwickau und dessen Ehefrau wurden vor einigen Tagen in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Bei dem Ehemann war der Tod bereits vollständig eingetreten, aber die Frau wurde wieder zum Leben gebracht. Am nächsten Tage aber wurde sie wieder erhängt, diesmal todt aufgefunden. Das selbstmörderische Paar hinterläßt 9 Kinder, von denen einige noch nicht erwachsen sind. Grund des Selbstmordes bei den gut beleumdeten gewesenem Leuten waren herabgekommene Vermögensverhältnisse.

— In Zschopau verstarb am 2. Osterfeiertage früh 3 Uhr hochbetagt der Pfarrer Rosen, Bruder des verstorbenen Dichters Julius Rosen, nach nur zweitägigem Unwohlsein.

— Plauen i. V. In der Rensschmühle sind am Donnerstag auf dem daselbst befindlichen Fahrstuhl zwei Personen verunglückt, von denen namentlich eine Frau schwere Verletzungen erlitten hat.

— In Seifersdorf bei Radeberg sind von 70 Kindern der ersten Classe 64 an den Masern erkrankt und hat die Schule geschlossen werden müssen.

— Der allgemeine Ruf nach „Arbeit statt Almosen“, dem man die Errichtung von Arbeiter-Colonien auf dem Lande verdankt, hat in verschiedenen größeren Städten dazu geführt, Hilfsbedürftigen sog. „Notharbeit“ zugeben, welche meist im Holzspalten, hier und da auch im Steineklopfen besteht. In Leipzig wollte man die städtische Behörde zur Errichtung eines Arbeitshauses für Freiwillige veranlassen, dieselbe lehnte es aber ab, in dem richtigen Gefühle, daß die Gemeinde als solche durch die Beschäftigung von Arbeitslosen der irrigen Ansicht eines Rechtes auf Arbeit Vorschub leisten und sich

eine höchst gefährliche Verantwortung aufbürden würde, weil sie keinen Bittsteller würde abweisen dürfen. Ein freier Verein kann es weit eher versuchen, Notharbeit zu geben, weil die Aufnahme und Auslohnung arbeitsloser Personen von ihm nur als eine Gunst erbeten, aber nicht als Recht gefordert werden kann. Der Dresdner Verein gegen Armmoth und Bettel hat im Januar d. J. einen solchen Versuch unternommen und eine Arbeitsstätte errichtet, worin bisher täglich gewöhnlich 8—10, zuweilen auch 16—20 Personen, meist mit Pochen von Krynolith, welches ein größerer Unternehmer dem Verein geliefert hat, beschäftigt worden sind. Auch das Flechten von Faserstoffen ist versucht und ganz neuerdings auch ein Holzspalten mit der Arbeitsstätte verbunden worden, weil das Holzspalten eine Arbeit ist, welche von Jedermann ohne besondere Anlernung und zwar von der ersten Minute an nutzbringend ausgeführt werden kann. Die Arbeiter haben bisher im Accord durchschnittlich 75 Pf. bis 1 Mark, einzelne besonders fähige und fleißige auch über 1 Mark verdient und zugleich das Mittagessen, bestehend in einer kräftigen Fleischsuppe und Brod, erhalten. Es wird in der Arbeitsstätte nur an Wochentagen von früh 7 Uhr bis Mittags 12 Uhr und Nachmittags von 1 bis 7 Uhr gearbeitet mit Pausen von 15 Minuten an Vor- und Nachmittagen in der Mitte der Arbeitszeit. Die Arbeitsstätte soll ein Erziehungsmittel zur Arbeit für die Armen werden und gleichzeitig dazu dienen, das Publikum vom planlosen Almosengeben abzuhalten.

— Unter der Ueberschrift: „Bienenzucht durch die Bahnwärter“ veröffentlicht die Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen einen Aufruf an die Bahnwärter der deutschen und österreichisch-ungarischen Bahnen, der Bienenzucht ihr Augenmerk zuzuwenden. Alle hierüber in Betracht zu ziehenden Verhältnisse liegen allerdings so günstig als nur möglich. Zunächst ist zu bedenken, daß z. B. noch in Deutschland Honig im Werthe von mehreren Millionen Mark eingeführt wird und daß die Zahl der vorhandenen Bienenstöcke, die gegenwärtig 2—3 Millionen beträgt, verdoppelt, ja verdreifacht, werden könnte, ohne daß den bereits vorhandenen Züchtern daraus ein Nachtheil erwächst. Die klimatischen Verhältnisse aber gestatten die Bienenzucht in ganz Deutschland. Und die Berufsart des Bahnwärters scheint allerdings vor allem geeignet zur Bienenzucht, die dem Bahnwärter nicht nur Freude und Erholung und eine Abwechslung in seinem einförmigen Tageslaufe, sondern auch eine sehr angenehme Nebeneinnahme bieten würde. Fast jeder Bahnwärter würde in der Lage sein, 6—8 Bienenstöcke in der Nähe seiner Wohnung zu halten und sich eine jährliche Nebeneinnahme von 100 Mark zu sichern, was bei den Tausenden von Bahnwärtlern in Deutschland und Oesterreich einem Gewinne von Millionen gleichkäme. Allerdings würde die Anlage von 6—8 Stöcken ungefähr 200 Mark kosten und die Beschaffung dieser Kosten wäre wohl zunächst die Hauptfrage, bei welcher die Eisenbahnverwaltungen gewiß und ohne Opfer unterstützend eingreifen könnten. Nicht gering anzuschlagen ist hierbei übrigens auch die veredelnde Einwirkung der Beschäftigung mit den Bienen. Bienenzüchter sind fast ohne alle Ausnahme fleißige, ordnungsliebende, häusliche und verträgliche Menschen. Die Anregung verdient jedenfalls die eingehendste Beachtung.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Osterfesttage haben, wie vorauszusehen war, für die innere Politik nichts Neues gebracht und die Betrachtungen über diesen Gegenstand müssen daher den wichtigsten zur Zeit schwebenden Fragen, nämlich denjenigen des verantwortlichen Reichsministeriums, der bevorstehenden Veränderungen im preussischen Staatsministerium und der Verlängerung des Sozialistengesetzes, gewidmet bleiben. In Bezug auf erstere Angelegenheit ist die ablehnende Kundgebung des Bundesraths bekannt, indessen dürfte hier das letzte Wort noch nicht gesprochen sein und vermuthlich die Gelegenheit auch im Reichstage einer Erörterung unterzogen werden. Ueber den beabsichtigten Rücktritt des Fürsten Bismarck von der Leitung der preussischen Angelegenheiten ist auch jetzt etwas Definitives noch nicht zu melden und heißt die Parole eben: Abwarten. Die am meisten ihrer Entscheidung zudringende Frage bleibt allerdings diejenige der Verlängerung des Sozialistengesetzes und diese Entscheidung wird uns ja in nächster Zeit werden. Es verlautet hierüber mit großer Bestimmtheit, daß die Regierung in der ersten Sitzung der Sozialistengesetz-Commission des Reichstages, welche nach den Ferien stattfindet, eine entschiedene Erklärung dahin abzugeben gedenkt, daß sie entschlossen sei, auf keinerlei Anträge einzugehen und lediglich Annahme oder Ablehnung der Vorlage erwarte. Eine ähnliche Erklärung hat bekanntlich Staatsminister von Böttiger in der genannten Commission bereits abgegeben und darf man demnach erwarten, daß die Reichsregierung den Reichstag in dieser Frage möglichst bald an das Entweder—Oder gestellt wissen will. Für den Fall der Ablehnung der Vorlage soll die Regierung in der That zur Auflösung des Reichstages entschlossen sein und die Anordnungen für die Neuwahlen nach allen Richtungen hin getroffen haben.

Am Ostermontag haben zwei bedeutungsvolle politische Versammlungen, aber mit durchaus verschiedenem Charakter, stattgefunden. In Köln tagte eine von hervorragenden Anhängern des Centrums einberufene Katholiken-Versammlung und in Neustadt a. S. ein nationalliberaler Parteitag. Ueber den Verlauf des letzteren ist etwas Specielleres noch nicht bekannt, dagegen liegt über die Kölner Katholiken-Versammlung ein eingehender Bericht vor, dem wir Folgendes entnehmen: Die Versammlung, welche im Gürzenich tagte und von ca. 4000 Personen besucht war, wurde von Dr. Braubach mit der Erklärung eröffnet, daß die Versammelten aus eigener Initiative zusammengekommen seien, um den Wünschen und Beschwerden der Katholiken in gerechten Forderungen Ausdruck zu geben, worauf Freiherr von Loe den Vorsitz übernahm. Nach dreistündigen Verhandlungen wurden einstimmig folgende vier Resolutionen gefaßt: 1. Die Versammlung erkennt Erzbischof Melchers als ihren rechtmäßigen Oberhirten an und bleibt ihm treu und ergeben; 2. sie erneuert den Protest gegen den Culturkampf, verlangt die Zurückberufung der Erzbischöfe von Köln und von Posen-Gnesen und weist auf die verwaisten Seelsorgerstellen und das stetige Anwachsen der gesperrten Gehälter hin; 3. sie fordert zum Ausharren im Kampfe für die Freiheit der Kirche auf, bis das feierliche bei der Besitzergreifung der Rheinlande gesprochene Königswort erfüllt sei; 4. die Versammlung spricht den Mitgliedern der Centrumsfraction des Reichs- und Landtages für ihren bisherigen unerschütterten Muth wärmsten Dank und freudige Anerkennung aus.

Frankreich. Die am Ostermontag in Cahors stattgefundene Enthüllung des Standbildes Gambetta's hat sich zu einer bedeutamen Kundgebung für das gegenwärtige republikanische Regime in Frankreich gestaltet. Ministerpräsident Ferry und die übrigen Minister, soweit sie nicht durch dringende amtliche Geschäfte behindert waren, wohnten der Feier bei und hielt hierbei der erstere eine mit großem Beifall aufgenommene Rede. Als ein beachtenswerthes Symptom verdient auch hervorgehoben zu werden, daß beim Empfang des Bischofs und der Geistlichkeit von Cahors seitens des Ministerpräsidenten der Bischof seine Ergebenheit gegenüber der Regierung betonte und auf den Umstand aufmerksam machte, daß die ihm unterstellte Geistlichkeit der republikanischen Partei angehöre. Ferry dankte und sprach den Wunsch aus, das Concordat, das Band zwischen Staat und Kirche, aufrecht erhalten zu sehen. Ferner fand in Montauban gelegentlich der Enthüllungsfeier in Cahors ein Banket statt, auf welchem der Arbeitsminister Reynal erklärte, die Regierung werde im Sinne Gambetta's fortfahren, nach außen eine Politik des Friedens, aber nicht der Entzweiung, zu verfolgen, im Innern aber die Republik stark und fest zu machen. — Die Operationen der Brigaden Negrier und Briere gegen Honghoa haben mit der Einnahme dieser Stadt geendet, nachdem letztere von den chinesischen Truppen zuvor theilweise in Brand gesteckt worden war; die Chinesen sind in der Richtung nach Phulang zu entflohen.

Spanien. Auf der Insel Cuba, dem Schmerzenskinde Spaniens, treiben wieder einmal aufständische Banden ihr Wesen. Die Regierungstruppen haben sich indessen mit Erfolg an eine energische Verfolgung derselben gemacht. Eine 42 Mann starke Bande unter Führung eines gewissen Duranas ist gänzlich aufgehoben worden; bei einem Zusammenstoße derselben mit den Truppen wurden Duranas selbst und 38 Mann der Bande getödtet und die drei Uebrigen gefangen genommen. Eine andere Bande unter der Führung Aguerro's wird noch eifrig verfolgt und steht deren Unschädlichmachung ebenfalls binnen kürzester Frist zu erwarten. Eine größere Bedeutung braucht diesen Vorgängen jedenfalls nicht zugemessen zu werden.

Scandinavien. Mit der Neubildung des norwegischen Cabinets unter Schweigaardt ist die schwere Verfassungscrisis im scandinavischen Doppelkönigreiche anscheinend noch nicht beseitigt. Der

Majorität des norwegischen Storthings soll das Cabinet noch lange nicht nach dem Herzen sein, andererseits verlautet aber auch, daß König Oscar in ein radicales Ministerium nach dem Sinne des Storthing nicht einwilligen werde und stehen demnach weitere Stürme in dem inneren politischen Leben Scandinaviens bevor.

Rumänien. Die rumänische Ministercrisis, welche durch die allzugroße Empfindlichkeit des Ministerpräsidenten Bratiano herbeigeführt worden war, ist wieder beseitigt. Bratiano hat die von ihm eingereichte Demission des Cabinets infolge der ihm zu Theil gewordenen Vertrauensvoten des Senats und der Kammer wieder zurückgezogen.

Der falsche Erbe.

Von Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

Erschreckt sprang Brander einen Schritt zurück. Der starre Blick seiner Augen, das Entsetzen in seinem Gesicht, verriethen seine Schuld.

„Das ist nichtswürdig!“ stammelte er, kaum wissend, was er thun oder was er sagen sollte.

„Sir Harry würde die Sache doch einer Erörterung werth erachten,“ verlegte Palestro darauf mit der größten Ruhe.

Es folgte ein kurzes Schweigen. Brander sah sich entlarvt und der Gnade seines Gegners preisgegeben. Nach rascher Erwägung seiner Lage fragte er mit tiefer Stimme:

„Wie viel Geld brauchen Sie?“

Palestro überlegte.

„Eine unter den obwaltenden Umständen nur geringe Summe,“ sagte er dann. „Bedenken Sie, welcher glänzenden Zukunft Sie entgegengehen. Sie haben fürstliche Besitzungen, sowie eine hübsche und reiche Braut in Aussicht, Sie werden eines Tages ein großer Mylord sein. In Anbetracht alles dessen sind zwei Tausend Pfund, die Sie mir geben werden, nur eine Kleinigkeit. Für diese Summe jetzt und etwas mehr, wenn Sie Mylord geworden sind, verspreche ich bei allen Heiligen, über Ihr Geheimniß die größte Verschwiegenheit zu bewahren.“

„Warum verlangen Sie nicht die Kronjuwelen von mir?“ rief Brander unwillig. „Zwei Tausend Pfund! Unmöglich!“

„Sie müssen die Summe schaffen, einerlei wie. Ich werde morgen Abend um 10 Uhr an dieser Stelle sein, um das Geld in Empfang zu nehmen. Schaffen Sie es nicht, so gehe ich zu Sir Harry. Um Sie aber vor Verrätherei zu warnen, will ich Ihnen noch zu bedenken geben, daß meine Frau Guiditta, im Fall mir etwas passiren sollte, zu Sir Harry gehen und ihm Alles erzählen wird. Um 10 Uhr bin ich hier, und treffe ich Sie nicht, gehe ich um 11 Uhr zu Sir Harry.“

Mit diesen Worten wandte er sich um und verschwand im dichten Gebüsch des Parks, Brander seinen Gedanken überlassend.

„Zwei Tausend Pfund!“ rief dieser verzweifelt. „Ich kann nicht den zehnten Theil der Summe aufreiben. Und wenn ich das Geld nicht schaffe, bin ich verloren! Was soll ich beginnen?“

32. Kapitel.

In großer Gefahr.

Die Situation, in der Nelly Wilkins sich befand, war geeignet, das stärkste Herz, den festesten Willen zum Bankrott zu bringen. Mrs. Jebb und ihr Sohn waren ihr so lieb und werth, waren ihre steten Gesellschafter gewesen von ihrer Kindheit an; konnte sie also das Wort sprechen, welches den tödtenden Stahl in ihre Herzen bohrt? Sie verbarg ihr Gesicht mit beiden Händen und einen Augenblick drohten ihre Kräfte sie zu verlassen. Doch hatte sie sich bald wieder gesammelt, mit gefalteten Händen blickte sie zu Ihrem Feind, dem triumphirend lächelnden Carvelli empor und rief mit bittender Stimme:

„Sie können nicht so herzlos sein, diese armen Menschen, die Ihnen nichts zu leid gethan haben, deren Unglück es nur ist, mir so treu gebient zu haben, um meinetwegen morden zu lassen. Wenn noch ein guter Funke in Ihnen ist, so nehmen Sie Ihr grausames Wort zurück und lassen Sie sie leben!“

„Ha!“ sagte der Hauptmann mit widerlichem Lachen, „so habe ich Ihren Geist gebrochen, mein stolzer unzählbarer Vogel? Und Sie bitten bei mir um Gnade? Ich sage es ja, daß Sie mich nicht kennen; denn eher würden Sie einen Tiger durch ihre Bitten bewegen, die Beute herauszugeben, als den rothen Carvelli, sein Wort zurückzunehmen. Diese Leute haben mit unserer Sache eigentlich nichts zu thun; aber können Sie es mit Ihrem Gewissen vereinbaren, sie, die Sie mit einem einzigen Worte retten könnten, sterben zu sehen, so kann ich es erst recht. Das Schicksal dieser Leute, Mylady, liegt in Ihrer Hand — nicht in der meinigen!“

„O, grausam — grausam!“ rief Nelly schluchzend und in vollster Verzweiflung.

„Sie sind grausam, Signora, nicht ich!“ sprach der Räuber ganz ruhig.

Nelly war keines Wortes fähig; sie weinte bitterlich.

„Seien Sie ruhig, Miß Nelly, mein armes Kind!“ rief die alte Dienerin mit fester Stimme. „Sie dürfen dieses Ungeheuer nicht heirathen um mich zu retten. Ein für diesen Preis gewonnenes Leben wäre mir schrecklicher, als der Uebergang von den irdischen Qualen zu dem himmlischen Frieden ist. Jedermann muß ja früher

oder später sterben. Ich habe ein lauges und schönes Leben gehabt und finde den Tod nicht schrecklich. Der einzige Umstand, der mir das Scheiden schwer macht, ist, Sie in so bedrängter Lage zurücklassen zu müssen. Sagen Sie dem Räuber, daß Sie ihn nicht heirathen werden! Wir sterben freudig für Sie!"

"Heirathen Sie den Banditen nicht, um uns zu retten, Miß Nelly," rief jetzt auch Geoffrey, den die Entschiedenheit und der gute Geist seiner Mutter zur Begeisterung getrieben hatten. "Ich denke ganz wie meine Mutter, auch ich möchte mein Leben nicht für einen solchen Preis erkaufen! Wenn Sie ihn heirathen, würde ich mich selbst tödten, sobald ich meine Freiheit wieder hätte; denn ich möchte nicht am Leben bleiben, um Zeuge Ihres Unglücks zu sein!"

Die Anhänglichkeit und Opferwilligkeit Ihrer Diener gab Nelly neuen Muth und neues Leben und mehr als je fühlte sie sich zu diesen edlen Menschen hingezogen.

"Hören Sie, Signor?" fragte sie.

"Ich höre," antwortete der Hauptmann finster; "ich aber habe nur zu wiederholen, was ich bereits gesagt habe: daß Sie meine Frau werden sollen, ob Sie wollen oder nicht! Ich will, daß der Priester mit seinen heuchlerischen Worten den Segen über unser Bündniß spreche. Da ich meinen Sinn einmal auf die Heirath gesetzt habe, und darauf, von einem Pfaffen getraut zu werden, so will ich es auch durchführen, schon darum, um meinen Leuten den Spaß nicht zu verderben. Ich wiederhole es, daß Sie auf jeden Fall meine Frau werden sollen, und zwar noch diese Nacht und durch die Weihe dieses zitternden Pfaffen! Sie sollen mich nachgerade kennen gelernt haben."

Seine feste Stimme, seine unbarmherzigen Worte, seine unheimlich funkelnden Augen sagten Nelly, daß sie sich vergebens bemühte, diesen verwilderten Menschen zum Mitleid zu bewegen. Ein schmerzlicher Schrei entrang sich ihrer Brust, als sie von der Unsichtbarkeit ihres Sträubens sich überzeuete.

Guido Harrington, welcher bis jetzt stummer Zuschauer alles Vorhergehenden gewesen war, richtete sich bei Nelly's Aufschrei hoch auf. In seinen Augen flammte wieder das alte jugendliche, edle Feuer; in seinem Herzen erwachte wieder männliche Entschlossenheit und Muth, welche auf seinem Antlitz ausgeprägt standen, und demselben einen fast übernatürlichen Glanz verliehen.

Mit einem Ruf der Entrüstung entwand er sich aus den Händen des erstaunten Räubers, der ihn bisher festgehalten hatte, zog aus dessen Gürtel einen Revolver, sprang auf den Thron und stellte sich schützend an Nelly's Seite.

Wäre eine Bombe in die Höhle gefahren, würde die Räuber kaum eine solche Erstarrung befallen haben, wie bei dieser unerwarteten Wendung der Dinge.

Nelly hatte die Veränderung, welche des Doktors Operation in Guido's Zustande verursacht hatte, noch nicht in vollem Umfange ermessen, ihr Erstaunen war daher fast größer, als das Carvelli's, welcher nun entsetzt einige Schritte zurücksprang, indem er rief:

"Was ist das? Ist das der Blödsinnige, welchen wir gefangen nahmen? Oder hat er uns alle getäuscht und nur den Blödsinnigen gespielt?"

Niemand antwortete. Das Gesicht des Doktors war so bleich und verstört, wie das seiner Kameraden.

Der Hauptmann wandte wieder seinen Blick zu dem jungen Mann, dessen geistvolles, flammendes Auge, dessen ruhige, gebieterische Haltung ihn vollständig verwirrten.

Nelly ließ ihren Blick über die an den Wänden der Höhle stehenden Räuber schweifen, um zu sehen, ob nicht in einem Gesicht ein freundliches Gefühl, eine ihr günstige Regung sich zeigte, aber Alle waren finster, mehr oder weniger roh und ärgerlich, daß die erwarteten Freuden der Hochzeitsfeier so lange verzögert wurden. Nur Einer, der besser gekleidet als die Anderen und ein Lieutenant der Bande war, der Nelly fortwährend schmachthende Blicke zuwarf, und in dessen Herz sich bereits die Eifersucht zu regen begann, ließ wie zufällig einen Dolch fallen.

Dies bemerkend, sprang Nelly hinzu und hob ihn auf, dann eilte sie auf den Räuber zu, welcher Mrs. Jebb noch immer hielt. Dieser trat entsetzt einige Schritte zurück; Nelly aber erfaßte Mrs. Jebb am Arm und zog sie mit sich fort in ihre Zelle. Niemand verhinderte sie daran.

Mrs. Jebb sank erschöpft auf einen Stuhl und rang nach Athem. Nelly sagte ihr, sie möge hier verweilen, bis sie wiederkäme, und eilte dann, nachdem sie die Thür verschlossen, auf den Schauplatz zurück, wo sie den Stand der Dinge noch ebenso fand, wie bei ihrem Entfernen, da Guido mit seinem Revolver die Räuber zurückhielt.

"Nun bin ich bereit, Ihre Frage zu beantworten, Signor," rief sie, indem sie auf den Thron trat. "Ich sage Ihnen, daß ich niemals Ihr Weib werden will. Ich bin nicht so schwach, daß ich mein Leben zu erhalten suchen möchte für das Aufgeben alles Dessen, was mir heiliger ist, als das Leben. Sie haben gedroht, meine Freunde zu morden und mich zu einer Heirath zu zwingen. Diese eine Gefahr habe ich wenigstens, hoffe ich, beseitigt. Ich werde mich aus Ihrer Gewalt befreien, sobald Sie Ihre Drohung auszuführen suchen. Gott wird es mir verzeihen, wenn ich unter den obwaltenden Umständen in seine Rechte eingreife und meinem Leben ein Ende mache!"

Mit fester Hand setzte sie den Dolch auf die Brust und sah den Räuber mit Ruhe und Entschlossenheit an, während ihr Gesicht ein sanftes Lächeln verklärte.

Wie Nelly so, den Dolch auf die Brust gerichtet, dastand, da

flammte es hell auf in Guido's Antlitz und mit voller, kräftiger Stimme rief er durch den Raum:

"Sie soll nicht allein sterben! In demselben Augenblick, wenn Miß Willkins fällt, oder wenn Sie, Carvelli, den Befehl zur Ermordung eines ihrer Freunde geben, werden auch Sie sterben! Dieser Revolver hat sechs Kammern und alle sind geladen!"

Harrington glückte einem lächelnden Engel und Carvelli wich vor ihm zurück.

Auch die übrigen Räuber waren von einer plötzlichen Furcht ergriffen.

Nelly fühlte ihr Herz sonderbar bewegt schlagen.

Mit zärtlicher Freundlichkeit hatte sie ihn bisher betrachtet und bemitleidet; aber jetzt, als er sich in seinem wirklichen Charakter zeigte, waren es andere Gefühle, die in ihrem Herzen mit Blüheschnelle entstanden — es war Liebe! Die Umstände gestatteten ihr jedoch nicht, diese Empfindung weiter zu pflegen oder ihnen nachzuhängen, da nun die Wirklichkeit ihr ganzes Denken in Anspruch nahm.

Die eingetretene lautlose Stille wurde endlich unterbrochen durch ein gellendes Gelächter des rothen Carvelli.

"Ist es so weit gekommen, daß ich in meinem eigenen Revolver herausgefordert werde?" rief er.

"Wir wollen sehen, ob die Gefangenen hier die Herren spielen können. Holla! Männer, ergreift den Engländer und bindet ihn!"

Er machte eine Bewegung mit der Hand und die dadurch bezeichneten Männer traten zögernd vor. Es war unverkennbar, daß sie wenig Lust verspürten, das ihnen zuge dachte Geschäft auszuführen, da sie wohl wußten, daß einige von ihnen fallen mußten, sobald sie sich dem jungen Manne näherten.

"Lassen Sie Ihre Leute nur kommen," sprach Guido ruhig. "Sie haben es mit keinem Blödsinnigen zu thun, sondern mit einem Manne, der sich und seine Schützlinge bis zum letzten Athemzuge vertheidigen wird! Laß sie kommen!"

"Feiglinge!" schrie Carvelli. "Ihr sollt sehen, wie ich den stolzen Prahler bewältige. Paßt auf!"

Er zog sein Messer und stürzte auf Guido Harrington zu. Dieser sprang auf die Seite und drückte gleichzeitig den Revolver los. Ein Schuß krachte durch die Höhle und ehe noch der Schall verklungen war, taumelte der Räuberhauptmann und stürzte mit einem wilden Schrei zu Boden.

Im nächsten Augenblick entstand ein wilder Tumult.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellaneous.

* Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich in Barmen zugetragen. Der Bauunternehmer Wehner aus Elberfeld, welcher am Eisenbahneinschnitt Wichlinghausen die Sprengarbeiten übernommen, hatte mehrere Dynamitpatronen in die hinteren Taschen seines Rockes gesteckt und sich dann, um Kaffee zu trinken, in eine Restauration begeben. Kaum hatte er sich gesetzt, als eine furchtbare Detonation erfolgte und W., in zwei Theile zerrissen, als gräßlich verstümmelte Leiche zu Boden stürzte. Glücklicherweise war zur Zeit der Explosion nur ein kleines Mädchen von 12 Jahren hinter dem Buffet in der Restauration anwesend, welches durch einige Glassplitter leicht am Arm verwundet wurde. Im Local waren sämtliche Fenster, Gläser etc. zertrümmert. Merkwürdigerweise war ein Canarienvogel in seinem Käfig unter der Decke völlig unverfehrt geblieben.

* Bonn, 1. April. Auf dem Wichelshof hat man heute in der Frühe einen sehr werthvollen seltenen Fund gemacht. Beim Entfernen alter Baumwurzeln ließ die Hacke auf einen festen, anscheinend metallenen Gegenstand, der dann vorsichtig gelodert und gehoben wurde. Es ist eine alte eiserne Geldkiste, ohne große Schwierigkeit geöffnet, da das Schloß, wahrscheinlich durch die Hacke lädirt war. Zu nicht geringer Ueberraschung fanden sich darin erhebliche Summen in Rollen, 345,600 Francs in Gold und Silber französischen Gepräges mit dem Bildnisse Napoleons I. Auf dem beschädigten Deckel der Kiste läßt sich auch der kaiserliche Namenszug mit dem Adler darüber erkennen. Vielleicht hat man es hier mit einer französischen Kriegskasse zu thun, die kurz vor dem Zusammenbruche der Fremdherrschaft und der eiligen Räumung von Bonn unter mysteriösen Umständen verschwunden sein soll. Von ganz besonderem historischen Interesse sind aber eine kleine Anzahl beiliegender wichtiger militairischer Aktenstücke, worunter Erlasse und Befehle Napoleons mit dessen eigenhändiger Unterschrift. Das gerade für Bonn Merkwürdigste ist eine allem Anscheine nach vom Kaiser selbst entworfene mit dem charakteristischen N. unterzeichnete Skizze einer eventuellen Befestigung Bonns. — Vielleicht also Privat-Schatulle des Kaisers? — Der interessante Fund dürfte demnächst eine Zierde des Provinzial-Museums abgeben.

* (Telephonverbindung zwischen New-York und Europa.) Im Bureau der Postal-Telegraph-Compagnie in New-York sind kürzlich Versuche mit einem Riesen-Telephon angestellt und wird nichts geringeres geplant, als Amerika und Europa durch ein Kabel telephonisch zu verbinden.

* Zehn Millionen eiserne Räder sind auf den amerikanischen Eisenbahnen im Gebrauch. 1,250,000 Räder werden jährlich unbrauchbar und müssen durch neue ersetzt werden, zu deren Herstellung 312,500 Tons neues Material und ungefähr 290,000 Tons der ausrangirten Räder verwendet werden. Früher konnte ein Rad 8 Jahre lang benutzt werden, dies ist indessen gegenwärtig nicht mehr der Fall, da dieselben durch den von Jahr zu Jahr wachsenden Verkehr auf den Eisenbahnen schneller abgenutzt werden. In der

obigen Zahl sind die Räder der Salonwagen und der besseren Klassen von Passagierwagen nicht eingeschlossen. Die Räder für diese Wagen werden fast ausschließlich aus Papier gefertigt und sind dauerhafter und leichter als die eisernen.

* Anlässlich eines Referates über einen Ball, bei welchem die französischen Namen unserer beliebtesten Tänze durch deutsche Bezeichnungen ersetzt waren, wird wegen Uebersetzung des Wortes „Contre“ durch „Gegentanz“ bemerkt: Es ist jedenfalls nicht uninteressant zu erfahren, daß das Wort Contre zunächst nicht das französische contre, gegen, ist, sondern vielmehr eine Korruption aus dem englischen country. Der betreffende Tanz war ursprünglich ein englischer und führte in seiner Heimath den Namen country-dance, d. h. ländlicher Tanz. Diese Bezeichnung hat man ihm jedenfalls deshalb beigelegt, weil es entweder ursprünglich ein Bauerntanz oder eine Nachbildung eines solchen Tanzes war. Derselbe nahm nun seinen Weg über Frankreich, ehe er zu uns nach Deutschland kam, und es liegt sehr nahe, daß man dort, sei es willkürlich, oder sei es, daß man die Bedeutung des Wortes country nicht kannte, dasselbe in das geläufigere französische contre verdrängte, ein sprachlicher Vorgang, der dadurch noch erklärlicher wird, daß bei diesem Tanze bekanntlich die Paare entweder einzeln oder in geschlossenen Reihen sich gegenüberstehen. Man müßte demnach „Contre“, wenn man den Tanz nicht, entsprechend seiner anderen Bezeichnung Française, „französischer Tanz“ nennen wollte, mit „ländlicher Tanz“, oder „Bauerntanz“ übersetzen. Diese Uebersetzung

würde auch der anderen insofern vorzuziehen sein, als sie die richtige ursprüngliche Bezeichnung des Tanzes wiedergibt, während der andere jetzt gebräuchliche Name „Française“ dem Tanze doch erst in Deutschland und zwar wie aus dem Gesagten hervorgehen mag, fälschlich beigelegt worden ist.“

Nachrichten vom Standesamt Zwönitz. Monat März.

Eheschließungen. Nachpolizeidiener Ottomar Ludwig Walther hier mit Anna Ernestine Reutkirchner zu Kühnhaide. Schuhmacher August Emil Schulz hier mit Emma Anna Weber hier. Schuhmacher Edmund Oswald Estrowsky hier mit Anna Ernestine verw. Göthel, geb. Goblitz hier.

Geburten. Ein Sohn: Karl Hermann Hunger, Schuhmacher hier. Weib. Christian Gottfried Böbel, Strumpfwirker, Dittersdorf. Christian Friedrich Schneider, Gutsbesitzer, Dittersdorf. Carl Otto Selig, Strumpfwirker, Kühnhaide. Karl August Schwind, Strumpfwirker, hier. Bruno Emil Faust, Schuhwaarenfabrikant hier. Otto Richard Albert, Klempner hier. Ernst Otto Oskar Meyer, Klempner hier. Friedrich Louis Sieber, Sattlermeister hier. Peter Wilhelm Emil Vogel, Kurzwaarenhändler hier. 1 unehel. Kind. Ein e Tochter: Otto Oswald Baumann, Schuhmacher hier. Peter Degl, Maurer hier. Gustav Reinhard Reubert, Strumpfwirker, Kühnhaide. Friedrich Otto Weber, Glaser hier. Wilhelm Otto Hennig, Strumpfwirker, Kühnhaide. Friedrich Gustav Merfel, Weber, Kühnhaide. Emil Oskar Dreher, Schuhmacher hier.

Sterbefälle. Carl Richard Escher's, Fabrikarbeiter hier, S., 5 Mon. Carl Eduard Günther's, Schuhmacher hier, L., 2 J. Rosalie Thekla Ficker, geb. Hartmann, Kohgerbers-Gefrau hier, 32 J. Friedrich Otto Adam's, Bürgermeister und Standesbeamter hier, L., 2 Mon. Christian Simon Reuter, Webermeister hier, 52 J. Friedrich Otto Viehweger's, Hospitalverwalter hier, L., 1 M.

Die Union,

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft,

gegründet im Jahre 1853

mit einem Grundkapitale von 9 Millionen Mark,

wovon 5,019 Aktien mit 7,528,500 Mark emittirt sind.

Reserve-Fond ult. 1883 525,296 „

Gesamtgarantie-Kapital 8,053,796 Mark.

Die Union versichert Feldfrüchte zu festen Prämien ohne Nachzahlung. Bei Versicherung auf mehrere Jahre wird ein namhafter Prämien-Rabatt gewährt. Die Vergütung der Schäden gelangt spätestens binnen Monatsfrist, in der Regel aber früher, zur vollen und baaren Auszahlung. Weitere Auskunft wird ertheilt und Versicherungen werden vermittelt durch die unterzeichneten Agenten.

Ernst Louis Ahner, Privatier in Zwönitz.
Theodor Thierfelder, Rfm. in Stollberg.

Für Frühjahr und Sommer!

Aechte

Gesundheits-Normal-Unterkleider,

Hemden, Jacken, Hosen,

nach System: **Prof. Dr. Jaeger**,

aus der feinsten, reinen, ungefärbten Naturwolle gearbeitet, empfiehlt für hiesigen Platz im Alleinverkauf

Emil Decker in Zwönitz.

Weltberühmtes **Goldmann's**

Kaiser-Bahnwasser,

à Fl. 60 und 100 Pfg., stillt jeden Zahnschmerz dauernd, beseitigt allen üblen Mundgeruch, verhindert das Schabhaftwerden der Zähne und wird bei öfterem Gebrauch für schöne weiße und gesunde Zähne garantirt.

S. Goldmann & Co.,
Dresden.

Zu haben im Consumverein in Zwönitz.



Loose

zur 9. Dresdner
Pferde-Ausstellung
Hermann Muth,
Niederzwönitz.

Dünger und Asche
verkauft **August Burthardt**
in Niederzwönitz.

Einige Fuder **Ruh-Dünger** verkauft
Gottlieb Löber.

5 bis 6 Fuder Dünger
verkauft **L. Pfüller.**

50 Ctr. Kartoffeln

(ächte Champignon)

verkauft per Ctr. mit 3 Mt. 50 Pfg.

E. A. Schwöker.

Kartoffeln

sind wieder eingetroffen!

Borzügliche **Speise-Kartoffeln**, sowie
Saamen-Kartoffeln (ächte Zwiebel) zu
herabgesetzten Preisen empfiehlt

August Thierfelder,
Niederzwönitz.

400 Centner

Bisquitt- u. Niederländische Zwiebel-Kartoffeln

sind eingetroffen und verkauft äußerst billig

Emil Rempt, Kartoffel-Niederlage.

Gute

Saamen- u. Speisekartoffeln
verkauft **Ed. Rehm.**

Baumeister Wilhelm Otto

empf. ab Hier oder Chem. Fabr. **Gustav Schallehn**, Magdeburg

Antimerulion D. R. Patent

Bewährt, erprobt und empfohlen durch die
Staats-Behörden als

bestes und billigstes Mittel gegen den

Hauschwamm

à Ro. 50 resp. 25 Pf.

Wasserglasfarben-Anstriche

für Facaden und gegen Feuergefahr.

Wachs- und Asphalt-Firnisse

carbolisirte Delanstriche für Fuß-, Stein-,
Eisen- und Holzwerk im Freien -- Stafete,
Planken -- und zum Imprägniren von
Pfählen, Schwellen zc. à Ro. 50 Pf.

Asphalt-Lacke und Bernstein-Lack

à Ro. 50, 75 und 100 Pf.

Erdwachs, Asphalt, Goudron, Bor säure,
Carbolsäure, Desinfectionspulver, Maschinen-, Fuß-
und Schmier-Ole, Carnalit-Badesalze 100 Ro. 4,00,
50 Ro. 2,50, 25 Ro. 1,50 Mt.

Kali und Natron-Wasserglas etc.

Cordpantoffel m. durchstepp. Tuchebl. u. imitirt.

Lederauflage für Frauen Dutzend 5 1/2 Mark, mit

holzengelbten festen Tucheblen für Frauen Dutzend 6 3/4 Mark.

Tuchschuhe m. holzengelbten festen Tucheblen

Cordschuhe für Frauen à Dutzend 4 Mark.

Bei grösserer Abnahme billiger liefert G. Engelhardt, Zeitz.

Sehr feines

Mast-Rind- und Land- Schweinefleisch,

à Pfd. 60 Pf., empfiehlt

Rudolph Zänisch, Niederzwönitz.

Frisches hauptfettes

Rind- und Schweinefleisch

empfehlen

L. Pfüller.

Achtung!

Es wird bekannt gegeben, um Irrthum zu vermeiden, daß die Feuerspritze Nr. 1 der Orts-Feuerwehr Niederzwönitz gehört und nicht der organisirten Feuerwehr.

Mehrere Einwohner von
Niederzwönitz.

Warnung!

Nachdem es vorgekommen, daß meine Frau ohne meine Erlaubniß auf meinen Namen geborgt, so fühle ich mich genöthigt, Jedermann zu warnen, ihr etwas zu borgen, da ich von heute ab für dieselbe nichts bezahle.
Niederzwönitz, 16. April 1884.

Otto Sauk.

Die gegen Herrn **Wilhelm Eduard Berger** hier ausgesprochenen Worte beruhen auf Unwahrheit und nehme solche hierdurch zurück.
D. W.

Die am 2. Osterfeiertage glücklich erfolgte Geburt eines munteren **Söhnchens** zeigen hierdurch ergebenst an
Zwönitz. **Org. Dörfel**
u. Frau.